



Pfr. Prof. Dr. J. Jürgen Seidel

Sonntag, 11. August 2019

Ein Alternativangebot – das Gotteslob

*Lobe den Herrn, meine Seele, und alles, was in mir ist, seinen heiligen Namen.
Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.
Der all deine Schuld vergibt und alle deine Gebrechen heilt,
der dein Leben aus der Grube erlöst, der dich krönt mit Gnade und Erbarmen,
der dich mit Gutem sättigt dein Leben lang.
Denn barmherzig und gnädig ist der Herr,
geduldig und von grosser Güte.
So fern der Aufgang ist vom Untergang,
so fern lässt er unsere Übertretungen von uns sein.
Des Menschen Tage sind wie Gras, er blüht wie eine Blume des Feldes:
Wenn der Wind darüber fährt, ist er dahin, und seine Stätte weiss nicht mehr von ihm.
Aber die Gnade des Herrn währt von Ewigkeit zu Ewigkeit über denen, die ihn fürchten,
und seine Gerechtigkeit über Kindeskindern,
über denen, die seinen Bund halten und seiner Gebote gedenken in der Tat.
Lobet den Herrn, alle seine Werke, an allen Orten seiner Herrschaft.
Lobe den Herrn, meine Seele.
(Aus Psalm 103)*

Liebe Gemeinde

Gegen Ende des Dreissigjährigen Krieges hatte der Zittauer Dichter David Denicke 1646 ein Gesangbuch herausgegeben mit Liedern des Lobes und Dankes. Obwohl zu jener Zeit die Hütten zerstört, die Männer im Krieg geblieben und die Frauen mit ihren Kindern total verarmt und sich selbst überlassen waren, dichtete er: *Nun jauchzt dem Herren, alle Welt, kommt her, zu seinem Dienst euch stellt, kommt mit Frohlocken, säumet nicht, kommt vor sein heilig Angesicht. Dankt unserm Gott, lobsinget ihm, rühmt seinen Nam' mit lauter Stimm'. Lobsingt und danket allesamt, Gott loben, das ist unser Amt.* (RG 57,1 und 5)

Im Gotteslob entdeckte der Dichter die Wende für das Denken der Menschen aus Armut und Hoffnungslosigkeit. Der Blick nach oben in die Weite des Himmels mit seinem Sonnenglanz und mit dem Regenbogen nach verregneten Stunden wurde zur Alternative gegen Trübsinn und Phantasielosigkeit. Die Menschen bekamen neue Energie, um Baumstämme zu Hütten zusammensetzen, zu arbeiten, zu säen, damit im Sommer und Herbst wieder geerntet werden kann.

I.

Auch der Dichterkönig David schenkt uns mit seinem 103. Psalm eine Steilvorlage für ein erfüllendes Leben. Gleich zu Beginn führt er das Selbstgespräch mit der eigenen Seele: *Lobe den Herrn, meine Seele*. Darüber entdeckt er: Gotteslob belebt! Es gibt dem Leben seinen Wohlgeruch. Es verschönert die Seele. Es bringt das Leben zum Leuchten im Dank, in der Liebe, in der Anbetung des Schöpfers. Es spielt auf den Saiten des Vertrauens zum Schöpfer und Segensspender. Deswegen hat das Lob des Höchsten seinen hervorgehobenen Platz in unseren Gottesdiensten.

Aber gerade in guten Zeiten wird das Gotteslob gerne vergessen, weil das Wohlbefinden selbstverständlich erscheint. Doch es können Tage und Wochen kommen, in denen einem nicht nach Loben und Danken zumute ist. Da braucht man einfach nur Ruhe. Wie wichtig kann es dann sein, sich gerade in solchen Zeiten in die Nähe Gottes hinein zu bergen. Das gibt innere Gelassenheit als Quellkraft für den neuen Tag, für neue Aufgaben und bevorstehende Entscheidungen. Das gilt gerade auch für schwere Momente, zum Beispiel vor einem Spitalaufenthalt, vor einer Operation, vor einem Gang zum Gericht, vor einem beruflichen Wechsel. Jede und jeder von uns kennt solche Momente bevorstehender Entscheidungen.

Deswegen ruft der Psalmbeter David seiner eigenen Seele in Erinnerung: *Vergiss nicht, was Gott Dir schon Gutes getan hat*, was du in deinem bisherigen Leben geschenkt bekommen hast an Glücksmomenten und Segensstunden. Diese Deutung ist nicht selbstverständlich, sondern will bewusst wahrgenommen und aktiviert werden. Er hat ihn als Motiv über seine bisherige Lebensgeschichte gestellt. David wollte dadurch bezeugen: Bis zum heutigen Tag und alle Tage meines bisherigen Lebens hat mich Gott begleitet. Er hat mit Gutem mein Leben gefüllt. David wollte sehr bewusst nicht das beliebte Lied der Klage und des Zweifels ständig singen. Das liegt uns Menschen ja so nahe auf der Zunge. Seine Vergangenheit sieht er im Zeichen der Bewahrung. Er zählt in diesem Psalm auch nicht seine eigenen Verdienste auf. Stattdessen doppelt er nach: *Jahwe ist barmherzig und gnädig, voller Geduld und Güte*. Diese Botschaft trägt Heilkraft für die Seele in sich, weil sie in der tiefsten Tiefe auf Vergebung und Versöhnung zielt. Deswegen können auch wir es uns leisten, die eigene Vergangenheit unter Gottes Gnadenwort zu stellen.

David's Vergangenheit war bekanntlich gar nicht rosig. Tiefschläge haben seine Jahre verdunkelt. Als Jugendlicher wurde er vom damaligen Herrscher, dem König Saul, mit dem Tod bedroht. Sein eigener Sohn hat ihn beiseite bringen wollen. Schliesslich hat auch ihm das Alter zu schaffen gemacht. Eine Entscheidung allerdings hat seine Seele besonders stark belastet. Er war Ehebrecher, auf ihm lastete ein Mord. Den Mann der Frau, die er begehrte, brachte er auf eine raffinierte Weise um sein Leben. Das alles gehört auch zu den negativen Erscheinungen unseres gesellschaftlichen Lebens bis heute. Wir brauchen nur die Medien daraufhin abzufragen.

Wir sollten darüber nicht vergessen: Durch Gottes Gnade bekommt David eine entlastete Zukunft geschenkt. Er bekennt dankbar: *Er hat mein Leben aus der Grube, also aus dem Verderben, erlöst*. Im Lob Gottes gibt er dem seinen schönsten Ausdruck. Uns als Lesern des Psalmes wird am Beispiel des Lebens von David gesagt: Kein Mensch ist so weit von Gott entfernt und so tief in seiner Schuld verstrickt, dass ihn nicht die Gnade des segnenden Gottes wieder herausholen könnte. Die Seele erhält wieder Sauerstoff zum Atmen. Die Füße finden wieder festen Boden für sichere Schritte. Davon allerdings berichten unsere Medien heute nur sehr marginal.

Der Psalm 103 deutet bereits an, was sich im Neuen Testament dann voll entfaltet und erlebbar wird. Zeichenhaft dafür stehen die vielen Geschichten der Begegnung Jesu mit Menschen, die

auf ihre Weise *in Gruben* lebten, als Ausgestossene, Einsame, Kranke. Die Nähe und Zuwendung Jesu gab ihnen ihren Lebensmut zurück. Dem blinden Bartimäus schenkte Jesus sein Augenlicht wieder und der geldgierige Zachäus lernte Ehrlichkeit und Mitmenschlichkeit. In diesen und jenen verdunkelten Herzen, Seelen und Augen wurde es wieder Licht. Christlicher Glaube ist eben keine Sammlung von Gesetzen und Verordnungen für ein rechtes Leben. Er ist das Geschenk des liebenden Gottes für Menschen, die sich nach Heil sehnen.

Die Realität zeigt: Es gibt Zeiten im Leben, in denen das Loben schwerfällt. Das Gotteslob stösst an den Rand des Zweifels und unbewältigter Schicksalsschläge. Schmerzen, Enttäuschungen und eigenes Versagen trüben den Blick für Segenserfahrungen und wollen das Lob von unseren Lippen rauben. Da kommen Gedanken, Erinnerungen, Wünsche nach oben, die vielleicht eine Zeitlang verschüttet waren unter den alltäglichen Herausforderungen.

Die Barmherzigkeit Gottes ist ein Frühwarnsystem gegen aufkommende Verbitterung angesichts unerfüllter Wünsche und zermürbender Enttäuschungen. Denn sie schafft Platz für das Gotteslob und die Dankbarkeit. Die Orientierung an Gottes Barmherzigkeit nimmt der Bitterkeit ihre zerstörerische Kraft. Das gilt zuerst für das eigene Leben. Ich lasse die Erinnerung nicht los: Gott hat mir Gutes so und so oft getan. Dafür danke ich ihm. Er wird auch weiterhin bei mir sein und meinen Weg begleiten. Das reisst mich heraus aus dem Reklamieren über Gott, über die böse Welt und die bösen Menschen.

Wir können das gar nicht oft genug betonen im Gespräch mit unseren Kindern und Jugendlichen. Wir sollen sie auf ihren gefährdeten Wegen mit unseren guten, segnenden Gedanken begleiten. Wenn sie am Abend in den Ausgang gehen. Wenn sie zur RS einrücken müssen. Wenn sie über Monate hinweg auf einer Weltreise sind – oder ganz einfach vor einer Prüfung in der Schule stehen. Oder jetzt am Anfang eines neuen Schuljahres. Unsere Segensgedanken und Segensgebete können zu Kraftimpulsen für sie werden. Warnungen allein sind oft zu wenig. Wie sonst sollen sie ihre Zukunft gestalten? Wo sonst sollen sie Kraft für die anspruchsvollen Aufgaben und Wege bekommen? Wie sonst soll unsere Jugend Massstäbe finden für ihre Entscheidungen? Das heisst aber auch für uns Erwachsene, dass wir dem Gotteslob Raum geben in unserem Alltagsleben.

II.

David preist Jahwe mit seinem Lob *vor der grossen Gemeinde* (Psalm 22,23f). Vom Ich wechselt er über zum Wir: *Der Herr schafft Gerechtigkeit und Recht allen, die Unrecht leiden. So fern der Aufgang ist vom Untergang, so fern lässt er unsere Übertretungen von uns sein.*

David weitet den Blick seiner Leser und lenkt ihn auf die gesamtgesellschaftlichen Probleme seines Volkes. Er sah vor seinem inneren Auge die Gefahren jeder gesellschaftlichen Formation: Arme wurden unterdrückt. Zwischenmenschliche Gewalt belastete Familien, ganze Dörfer und Volksstämme. Er hatte wohl auch die gestörten Beziehungen zu Nachbarvölkern vor Augen. Um Israel herum lebten militärisch starke Stämme, Philister, Amalekiter, Midianiter und Hethiter. Im Süden wartete der Pharao von Ägypten auf Möglichkeiten, sich Nachbarvölker zu unterwerfen und tributpflichtig zu machen. David und sein Volk standen unter dauernder Bedrohung von aussen. So erleben wir auch heute nicht weniger Spannungen und kriegerische Auseinandersetzungen auf unserer Erde. Uns erschüttern gegenwärtig die bürgerkriegsähnlichen Zustände in Syrien. Wir erleben Flüchtlingswellen und ins Land strömende Asylsuchende aus den verschiedensten Ländern. Ganz zu schweigen von den immer wieder aufflammenden Kämpfen in Afghanistan. Wir vergessen aber auch nicht die Christenverfolgungen und Bedrohungen von Stämmen und Völkerschaften aus religiösen Gründen.

Das Gotteslob will nicht zuletzt auch unser Volksganzes beleben. Wir stehen in der Politik ständig vor neuen, grossen Entscheidungen. Viele politische Fragen sind ungelöst. Die Asylproblematik, Umweltprobleme und die Begegnung mit dem Islam fordern uns zutiefst heraus und fordern unsere geistigen Kräfte. Rechtsradikale Strömungen und zunehmende Gewalt verunsichern einzelne Bevölkerungskreise. Die steigenden Kosten im Gesundheitswesen nehmen uns in Beschlag. Wie geht es weiter? Nicht wenige Menschen können ihre Steuern und die Krankenkassenprämien nicht mehr bezahlen. Die Armutsfalle tut sich immer weiter auf. Andererseits wird ständig die Sehnsucht vieler nicht zuletzt junger Menschen nach Veränderung laut. Die gestrige Street Parade stand unter dem Thema *Colors of Unity* und hat im Vorspann für eine *positive Demonstration für Liebe, Friede, Freiheit, Grosszügigkeit und Toleranz* geworben.

David hat vor 3000 Jahren gegen alle Schwierigkeiten und scheinbar unlösbaren Probleme dem Leben eine positive Grundstimmung abringen wollen, damit das eigene und das gesellschaftliche Leben nicht im Chaos versinken! So stellt er als Leitmotiv das Gotteslob an das Ende seiner bisherigen Lebenszeit und an den Anfang seiner kommenden Jahre. Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft sind umschlossen vom Vertrauen auf den himmlischen Vater, der bisher Gutes getan hat und Gutes tun wird. Der 103. Psalm lenkt auch unseren Bleistift zum Abfassen der eigenen Biografie. Von David können wir lernen: Solange uns das Leben geschenkt ist, soll das Gotteslob unsere Hand lenken! *Vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.* Schreib nicht dauernd die alte Leier von der dunklen Welt auf das Papier. Stattdessen sollen die Wohltaten Gottes das Leben und Denken bestimmen. Sie heben mein Selbstwertgefühl, sie füllen meine Gefühlswelt. Dann spielt nicht mehr eine verletzte Kindheit die entscheidende Rolle. Und auch schlimme Erinnerungen an einen gewalttätigen Vater oder eine verzweifelte Mutter können die Dankbarkeit über Gottes Führung nicht völlig auslöschen. Auch wenn negative Erinnerungen immer wieder wach werden wollen.

In einem neuen Lied von Klaus Peter Hertzsch werden wir von uns weg hin zu Menschen gelenkt mit unserem Gotteslob: *Gott will, dass ihr ein Segen für seine Erde seid. Der uns in frühen Zeiten das Leben eingehaucht, der wird uns dahin leiten, wo er uns will und braucht.* Gemeint ist, dass wir Gott vorbehaltlos mit einem guten Schuss Bescheidenheit loben und dann unseren Alltag phantasievoll gestalten. Mit dem Singen eines solchen Liedes sind die anstehenden Probleme nicht behoben. Aber der Text bewegt etwas in unseren Herzen, in unserem Inneren. Er macht Mut, vorwärts zu schauen, weil im Hintergrund die Treue Gottes aufleuchtet als Kraftspender, der die Phantasie anregt.

Das Geheimnis des Lobes liegt in der alten Erfahrung: *Loben zieht nach oben.* Wer lobt, geht mit leichterer Hand an die bevorstehenden Aufgaben. Gott sei Dank, reisst uns die Natur jeden Tag neu aus Abstumpfung und Verbitterung heraus. Wir haben Franz von Assisi den grossen Sonnengesang zu verdanken, in dem es heisst: *Herr, dich loben die Geschöpfe, dich, Gott, loben Raum und Zeit, sieh, die edle Schwester Sonne lobt mit ihrer Herrlichkeit, diesem Abbild deines Lichts, alle Schöpfung lobt den Herrn.*

Wir hören heute Orgelmusik von Johann Sebastian Bach und werden daran erinnert, dass er über alle seine Notenbücher drei Buchstaben geschrieben: *S D G, Soli Deo Gloria, Gott allein gebührt die Ehre.* Das ist eine Grundhaltung, die auch unser eigenes Leben so verändern kann, dass durch unser Verhalten auch andere Menschen wieder freier atmen können. Darin erfährt das Gotteslob seine schönste Seite unter uns Menschen. Amen.